
Gerhard Weisser 90

Festigkeit im Grundsätzlichen*

Gerhard Weisser, am 9. Februar 1898 in Lissa/Posen geboren, stammt aus einem konservativ-bürgerlichen Elternhaus. Er interessierte sich sehr früh für Politik. Das Engagement im Wandervogel war eine erste wichtige prägende Etappe, nachdem die Mutter schon im Blick auf den 12jährigen Sohn gewarnt worden war: „Frau Weisser geben Sie acht, Ihr Sohn endet noch einmal in der Sozialde-
*

mokratie.“ Eine berechtigte Warnung, wie wir wissen.

Weisser studierte Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Tübingen und Göttingen und bei Leonhard Nelson Philosophie. 1923 promovierte er zum Dr. rer. pol. in Tübingen mit Summa cum laude, entschied sich zunächst gegen die wissenschaftliche Laufbahn und für die Tätigkeit im kommunalen politischen Bereich.

* Auszug aus der Laudatio von Prof. Dr. Klaus Lompe zum 90. Geburtstag von Prof. Dr. Gerhard Weisser am 9. Februar 1988 in Bonn.

Er wurde Leiter des Wohnungsamtes in Magdeburg, und als nebenamtlicher Mitgeschäftsführer machte Gerhard Weisser zum ersten Mal intensiven Kontakt mit einem Bereich, dessen Neugestaltung nach dem Zweiten Weltkrieg er aktiv mitbestimmt und geprägt hat, dem der Gemeinnützigen Wohnungswirtschaft. Gemeinwirtschaft - ein jüngst für Weisser sehr schmerzhaft beschädigter Begriff - wurde zu einem seiner zentralen Arbeitsbereiche, und nicht zuletzt ist es sein Verdienst, daß auch die Wohnungswirtschaft in Forschung und Lehre an den deutschen Universitäten eingeführt wurde und einen bestimmten Stellenwert erhielt.

Im Frühjahr 1930 wurde Weisser zum Bürgermeister von Hagen gewählt, wo er bis zur gewaltsamen Übernahme der Verwaltung durch die NSDAP tätig blieb. In der Naziperiode unter Polizeiaufsicht gestellt, entging Weisser im Laufe der 12 Jahre mehrmals nur durch glückliche Umstände den Auswirkungen von Denunziationen in den Fällen, in denen er im Untergrund gearbeitet und am Leben bedrohte Verfolgte geschützt hat.

1943 habilitierte Weisser in Rostock mit einer Arbeit, die viel zur Entwicklung des unternehmensmorphologischen Zweiges der Betriebswirtschaftslehre beigetragen hat und die die herkömmliche Behandlung von Unternehmen in den Wirtschaftswissenschaften nach der Formel „Unternehmen gleich Unternehmen“ sprengte, indem Sinn- und Gestaltunterschiede der Unternehmenstypen - wie auch in späteren Arbeiten Weissers - scharf herausgearbeitet wurden.

Unmittelbar nach Kriegsende wurde Weisser in den Öffentlichen Dienst zurückberufen. Die wichtigsten Stationen sind hier zunächst die Berufung zum Generalsekretär des Zonenbeirats der britisch besetzten Zone, des ersten von den Deutschen indirekt gewählten Parlaments auf der Ebene über den Ländern und die Berufung zum Staatssekretär im Nordrhein-Westfälischen Finanzministerium 1948.

Außer der engen Zusammenarbeit mit den führenden Sozialdemokraten jener Zeit - wobei vor allem die mit Kurt Schumacher prägend wurde - hatte Weisser insbesondere während seiner Tätigkeit als Generalsekretär engen Kontakt zu anderen Persönlichkeiten, die die spätere Republik entscheidend mitgeprägt haben, so zu Adenauer und Erhard. Im Zonenbeirat worden wesentliche Grundsteine für die Bildung eines Bundesstaates, für die Währungssanierung und die Sozialgesetzgebung gelegt.

Daß Gerhard Weisser vom ersten Parteitag der wiedergegründeten SPD an einer jener Männer der ersten Stunde gewesen ist, die die wissenschaftliche Klärung der programmatischen Grundfragen der Partei vorantrieben, ist ein wichtiger Ausdruck für die gelungene Synthese von Theorie und Praxis. Er war Mitglied aller Programmkommissionen bis 1959 und gilt damit zu Recht als einer der Väter des Godesberger Programms. Dabei verband ihn vor allem mit Willi Eichler als dem Vorsitzenden die Herkunft aus der Fries-Nelsonschen Philosophie, die Weisser geprägt und mit deren Schwächen er sich bis heute intensiv auseinandergesetzt hat.

Seit der Verabschiedung des Godesberger Programms ist Weisser darum bemüht, Vorschläge zur Schließung von Lücken des Programms zu erarbeiten und es vertiefter und moderner philosophischer Begründung zugänglich zu machen. Ein großer Teil seines Schrifttums in der Nachkriegszeit und ein schon 1932 verfaßtes Buch waren und sind der Neugründung und Weiterentwicklung des Konzeptes des freiheitlich-demokratischen Sozialismus gewidmet.

Im Jahre 1950 folgte Weisser einem Ruf als Ordinarius für Sozialpolitik und Genossenschaftswesen an der Universität Köln. Wichtige Ehrenämter wie die Präsidentschaft des Gesamtverbandes gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, Mitgliedschaften in Beiräten verschiedener Bundesministerien und vor allem der Vorstandsvorsitz der Friedrich-Ebert-Stiftung kamen hinzu. Seit 1965 ist er Hono-

rarprofessor an der Universität Göttingen und war viele Jahre wissenschaftlicher Leiter des Forschungsinstituts für Gesellschaftspolitik und beratende Sozialwissenschaft.

Es ist unmöglich, hier auf die Vielzahl von fruchtbaren Grundansätzen, . . . von Weisserschen Markenzeichen in all jenen Objektbereichen einzugehen, mit denen sich Gerhard Weisser in seinem langen Forscherleben befaßt hat. Für uns alle gängige Begriffe wie die Interdependenz aller sozialen Prozesse, die Vielgestaltigkeit des sozialen Lebens oder die These, daß die statistische Hilfsgröße Sozialprodukt als Erfolgsindikator oft vieles mehr vernebelt als erhellt, sind hier zu nennen.

Ein anderer großer Sozialdemokrat, der ehemalige Bundesverfassungsrichter Hans Simon, hat bei seinem Ausscheiden aus dem Amte kürzlich in einem Interview betont: daß je älter er werde, um so weniger könne er sich mit einer Politik abfinden, welche jene begünstigt, die ohnehin schon auf der Sonnenseite leben und die zugleich das soziale Netz für andere weitmaschiger macht. Das Volkswohl müsse sich am Wohl der Schwachen messen.

Weisser hat seit Beginn seiner Forschung und Lehre die Untersuchung und

Beeinflussung der Lebenslagen von sozial Schwachen und sozial Gefährdeten zum zentralen Gegenstand seiner Forschung, Lehre und Politik gemacht. Er hat sich immer leidenschaftlich gegen Politikmuster gewandt, wie sie heute wieder zunehmend dominieren, die Sozialpolitik als Bestandteil der Wirtschaftspolitik begreifen, frei nach der unhaltbaren Devise: Die beste Sozialpolitik sei eine gute Wirtschaftspolitik und die meist gesellschaftliche Verursachung und Verantwortung für soziale Schwäche und Gefährdung leugnet.

Gerhard Weisser hat oft gegen den Zeitgeist gemahnt, gewarnt und angeregt. Er hat aber auch Haltungen vorgelebt und anderen abverlangt. Haltung und Haltungspflege sind für Gerhard Weisser zentrale Voraussetzung zur Verwirklichung von Freiheit und sozialer Demokratie. Die beste äußere Ordnung und Gesellschaft wird ihre Aufgaben nicht erreichen, hat er oft betont, wenn nicht die Träger der einzelnen Institutionen sozusagen in dem Geiste leben, der diesen Gebilden, sofern sie legitim sind, eigen sein sollte. Keiner wird in Zweifel stellen, wie hoch aktuell dieses Postulat für die historische Situation unseres Gemeinwessens ist.

[...]

Prof. Dr. Klaus Lompe,
Braunschweig